

Gröschel, Roland

Kinder der Solidarität. Die sozialistische Pädagogik der "Kinderfreunde" in der Weimarer Republik. Katalog zur Ausstellung

Berlin : Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung 2006, 36 S.



Quellenangabe/ Reference:

Gröschel, Roland: Kinder der Solidarität. Die sozialistische Pädagogik der "Kinderfreunde" in der Weimarer Republik. Katalog zur Ausstellung. Berlin : Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung 2006, 36 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-40751 - DOI: 10.25656/01:4075

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-40751>

<https://doi.org/10.25656/01:4075>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

KINDER DER SOLIDARITÄT



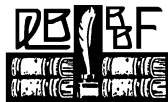
Die sozialistische
Pädagogik der “Kinder-
freunde” in der
Weimarer Republik

Eine Ausstellung in der
Bibliothek für Bildungsgeschichtliche
Forschung

Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung
des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Verein zur Förderung von Forschungen zur politischen Sozialisation und
Partizipation (POSOPA) e.V.
Archiv der Arbeiterjugendbewegung

Kinder der Solidarität
Die sozialistische Pädagogik der „Kinderfreunde“
in der Weimarer Republik

Katalog zur Ausstellung



Berlin 2006

Herausgeber:

Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des
Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung

Ausstellungskonzeption:

Roland Gröschel

Gestaltung und Ausführung der Ausstellung:

Angelika Dahm-Ritzi + Rainer von Braun

Umschlaggestaltung:

Angelika Dahm-Ritzi

Ausstellungsdauer:

27. Januar bis 21. April 2006

Ausstellungsort:

Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung
Warschauer Str. 34
10243 Berlin

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag: 10.00 – 18.00 Uhr

Vorwort

Fachliche Nachschlagewerke gelten als Versuche zur Kodifizierung eines spezifischen Wissensbereichs. Sie bestimmen, welche Themenfelder zum Zeitpunkt des Erscheinens für wissensnotwendig innerhalb von Disziplin oder Profession erachtet werden. Im historischen Vergleich ist weiterhin erkennbar, welche Sachzusammenhänge die Autoren und Herausgeber in Neuauflagen für entbehrlich halten. Dabei werden vielfach erstaunliche Karrieren sichtbar. Manche Stichwörter tauchen mit Aktualitätsbezug auf, werden in späteren Auflagen weggelassen oder verdrängt um schließlich unter bildungshistorischer Betrachtung wieder Eingang zu finden. Ein solches Verlaufsmuster weist auch die Kinderfreundebewegung auf.

Im 1931 von Wilhelm Hehlmann begründeten und ab der 12. Auflage (1982) von Winfried Böhm weitergeführten „Wörterbuch der Pädagogik“ (die ersten drei Auflagen erschienen unter dem Titel „Pädagogisches Wörterbuch“) findet sich in der ersten Auflage ein Stichwort zu Kinderfreunde, das in der während der NS-Zeit erschienenen zweiten und dritten Auflage (1941 bzw. 1942) erwartungsgemäß fehlt. Aber auch in der ersten Nachkriegsauflage des Jahres 1953 sucht man vergeblich nach der Kinderfreundebewegung, dafür findet man jedoch einen Eintrag zu der sozialistischen Jugendorganisation der Falken, ohne dass in dem Text auf die Kinderfreunde als Vorgängerorganisation hingewiesen würde. Dabei bleibt es über mehrere Auflagen. Die 12. Auflage des Jahres 1982 bietet weder ein Stichwort zu den Falken noch zur Kinderfreundebewegung, dafür jedoch erstmals einen eigenständigen Artikel zu dem Mitbegründer der Kinderfreunde, Kurt Löwenstein, der sich auch in den folgenden Auflagen wieder findet. Ab der 13. Auflage (1988) wird schließlich erneut ein Eintrag unter Kinderfreundebewegung aufgenommen, nunmehr ohne Hinweis auf die sich daraus entwickelnden Falken.

Die sozialistischen Kinderfreunde wurden also wieder entdeckt und als Bewegung erkannt, die pädagogische Aufmerksamkeit verdient – davon soll auch die Ausstellung „Kinder der Solidarität“ zeugen. Dieses neue Interesse ist zu einem bedeutenden Teil Institutionen und Vereinen wie dem Verein zur Förderung von Forschungen zur politischen Sozialisation und Partizipation (POSOPA) e.V. oder dem Archiv der Arbeiterjugendbewegung zu verdanken, die als Kooperationspartner am Zustandekommen der Ausstellung beteiligt sind, sowie Forschungsarbeiten wie die von Roland Gröschel, der die Ausstellungskonzeption erarbeitet hat.

Berlin, Januar 2006

Christian Ritzi

Einleitung

Das Plakatmotiv der Ausstellung „Kinder der Solidarität“ zeigt eine farbig-gezeichnete Gruppe von sechs Kindern, die einen riesigen Ball mit ausgestreckten Armen über ihren Köpfen balanciert. Vier von ihnen tragen das Blauhemd, die Kluft der Falkenbewegung, die ab 1927/28 die Kinderfreundepädagogik beleben, das Gemeinschaftsgefühl der Gruppen stärken, ihre Eigenaktivität und Selbständigkeit fördern und verdeutlichen sollte, dass sie Teil der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung waren.

Jedes Kind wusste, was das Blauhemd bedeutete: es galt ihnen als Symbol der Zugehörigkeit zur Arbeiterklasse, zu den schaffenden und tätigen Menschen, die die Werte schufen, auf denen das Gesellschaftsleben gründete, die aber dennoch keinen Einfluss darauf hatten, was und wie produziert wurde, und die nur so viel Lohn erhielten, dass sie mehr schlecht als recht über die Runden kamen. Dieses Symbol war den Kindern nicht von oben verordnet, es entsprach ihrer Lebenswirklichkeit. Denn es waren fast ausschließlich Arbeiterkinder, die sich in den Kinderfreundegruppen trafen. Sie kannten Meister Schmalhans, der in den Wohnküchen ihrer Familien regierte. Es waren Kinder, denen die bürgerliche Welt mit ihrem Wohlstand und ihrer Bildung ein unerreichbarer Kontinent war, Kinder, denen die Schule früh predigte, sich zu bescheiden und dreinzufügen.

Wenn aus heutiger Sicht geargwöhnt wird, diese Kluft sei eine Uniformierung gewesen, ein Zeichen dafür, dass sich Individuen in eine gleichförmige, stringent nach Vorgaben „von oben“ ausgerichtete Masse einfügen mussten, trifft dies weder die politisch-pädagogischen Intentionen der Kinderfreunde-Organisation noch das damalige Selbstbild der Kinder und jugendlichen Helfer. Eine derartige Lesart ist nur verständlich vor dem Hintergrund der historisch späteren Erfahrung, dass das Blauhemd-Symbol, das bekanntlich die FDJ übernahm, tatsächlich Zeichen einer autoritär strukturierten, in die Staatsräson integrierten Organisation wurde.

Das Blauhemd der Falkenbewegung fand als äußeres Zeichen innerer Zusammengehörigkeit sowohl bei den Kinderfreundegruppen als auch bei den Jugendgruppen der SAJ sehr rasch und nachhaltig Anklang und

Verbreitung. Zusammen mit dem roten Wimpel, auf dem ein stilisierter Falke prangte, wurde es das Markenzeichen der Kinderfreunde oder Roten Falken, die in der Öffentlichkeit bald synonym gesetzt wurden. Das Rot galt natürlich als die Farbe der Arbeiterbewegung und der Falke als Symbol der Freiheit, der ungebunden durch die Lüfte schweben konnte, wie es ihm gefiel.

Wären da nicht die altertümlichen Kniestrümpfe und Schuhe, Pädagogen von heute könnten das Bildmotiv des Ausstellungsplakates für eines aus den achtziger Jahre halten. Damals machten unter westdeutschen Gruppenpädagogen die „New Games“ Furore, Gruppenspiele, die nicht Konkurrenz sondern Kooperation und Gruppenvertrauen förderten, also gruppenpädagogisch nicht nur als „wertvoll“ gelten konnten, sondern tatsächlich auch viel Spaß machten. Noch heute hält der Buchmarkt eine Vielzahl von praktischen Anleitungsbüchern für solche „New Games“ bereit, für „Faire Spiele für viele“, wie ein Titel lautet. Dass das gemeinsame Balancieren von riesigen Bällen oder Ballons schon in den zwanziger Jahren en vogue war, mag vordergründig überraschen, bezeichnend für die Pädagogik der Kinderfreunde ist es dennoch. Denn sie setzten auf die selbsterzieherische Kraft der Gruppe, die dem einzelnen Kind günstige Entwicklungsbedingungen ermöglichen konnte und Solidarität einübte.

Die Helfer der Kindergruppen, meistens Jugendliche, die selbst in Gruppen der Sozialistischen Arbeiterjugend organisiert und früher oft selbst Mitglieder in Kinderfreundegruppen gewesen waren, nannten sich nicht Betreuer, es ging ja nicht in erster Linie ums Aufpassen oder um oberflächliche „Bespäßung“. Sie nannten sich auch nicht Gruppenleiter sondern sie bezeichneten sich als Helfer. Dies traf ihr Selbstverständnis einer nicht-autoritären, sehr behutsam steuernden pädagogischen Begleitung.

Die zeitgenössische Zeichnung auf dem Ausstellungsplakat ist detailgenau einer Fotografie nachempfunden. Nur die Aufschrift „Freund



Kinderrepublik Lübecker Bucht, 1930

schaft“ und das leuchtende Rot des Balles hat der Zeichner symbolträchtig hinzugefügt. Das Vorbild ist eine Schwarz-Weiß-Fotografie aus

der Kinderrepublik Lübecker Bucht 1930.¹ Es ist eines von vielen überlieferten Fotos aus den Zeltlagern der Kinderfreunde. Während der „normale“ Gruppennachmittag kaum fotografiert wurde, sofern er nicht im Freien stattfand, wäre dies fototechnisch auch nicht einfach gewesen. Neben den beliebten Gruppenaufnahmen, die den Charakter von Erinnerungsfotografien hatten, und auf denen sich die Kindergruppen in verschiedener und je charakteristischer Weise vor der Kamera aufstellten und damit viel über ihr Selbstverständnis aussagten, war es das Besondere der Zeltlager, die als Höhepunkte der Kinderfreunde-Tätigkeit galten, das die Hobby-Fotografen unter den Helfern immer wieder auf Motivsuche gehen ließ. Theater und Zirkus, Gruppenspiele und wildes Freizeitvergnügen, Badespaß und Schlamm Schlachten kannten sie ebenso gerne auf Platte oder Film wie die Wahlen in den Kinderrepubliken, die Versammlungen der Kinder im Kinderparlament, die politischen Kundgebungen innerhalb und außerhalb des Lagers und auch den Lageralltag. Kindergruppen sind zu sehen, die ihren Zeltdorfeingang mit der modern klein geschriebenen Parole „arbeiterkinder der welt vereinigt euch!“ gestalten, die sich vor der großen Anschlagtafel versammelt haben, um sich zu informieren, welche Angebote sie wahrnehmen können, die von Unwettern überschwemmte Wiesen mit Holzstegen wieder gangbar machen, Jungen und Mädchen, die Berge von Kartoffeln schälen oder Brote schmieren. Beeindruckende Totale-Perspektiven, die die vielen Zeltdörfer eines Großzeltlagers zeigen wurden ebenso fotografisch dokumentiert wie die Mikro-Perspektive auf die Schuhe-Sammlung vor dem Fundbüro-Zelt oder die Anstrengungen zur Versorgung der Kinder mit Lebensmitteln. Und immer wieder steht die Gruppe im Mittelpunkt, sei es symbolträchtig vor einem aus kleinen Steinen auf einer Wiese gestalteten Falken, fotografiert mit einem Transparent in ihrer Mitte, auf dem das selbstbewusste Motto steht: „Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt!“, sei es, dass eine Gruppe von dreißig Kindern eine riesige Zeltplane schleppt, auf der Stroh für ihr Nachtlager aufgehäuft ist. Die Botschaft der Bilder ist immer wieder: „Viele Wenig ergeben ein Viel“. Mit praktischer Solidarität können wir heute die Kinderrepublik

¹ Abgedruckt in: Archiv der Arbeiterjugendbewegung (Hg.): Bilder der Freundschaft. Fotos aus der Geschichte der Arbeiterjugend. Münster 1988, S. 81.

gemeinsam organisieren und so werden wir auch die zukünftige sozialistische Gesellschaft gestalten.

Wer die Fotografien aus dem Leben der Kinderfreunde aufmerksam betrachtet, kann viel erfahren über ihr Selbstbild und ihre Symbolwelt, über ihre pädagogische Praxis und ihre politischen Ziele. Sie geben einen Eindruck vom pädagogischen Stil der Kinderfreunde und ihrer Falkenbewegung, der für Kinder und Eltern des sozialdemokratischen Arbeitermilieus gleichermaßen attraktiv war. So attraktiv, dass ihr am Ende der kurzen Weimarer Republik ungefähr 200.000 Kinder, Helfer und Eltern angehörten.

Roland Gröschel

Die politische Pädagogik der Kinderfreundebewegung in Deutschland

Wenn soziale, politische und weltanschauliche Bewegungen einen gefestigten organisatorischen Stand erreicht haben, wenden sie sich meist auch pädagogischen Fragestellungen zu. Sie tun dies in der durchaus eigennützigen Absicht, ihre Überzeugungen an die nachkommende Generation weiterzugeben. Von der Arbeiterbewegung war eine Hinwendung zu pädagogischen Überlegungen und praktischer Erziehungsarbeit schon deshalb zu erwarten, weil sich ihre langfristig angelegten gesellschaftlichen Gestaltungsabsichten nicht nur auf politische und wirtschaftliche, sondern auch auf kulturelle und weltanschauliche Veränderungen richteten. Voraussetzung für eine praktische pädagogische Tätigkeit der Arbeiterbewegung waren jedoch politische Rahmenbedingungen, die es ihren Organisationen erlaubten, in eigener Verantwortung pädagogisch zu handeln.

In Deutschland war dies erst nach der Revolution von 1918 in einer parlamentarischen Republik bis 1933 möglich. In diese 14 Jahre fielen die Aktivitäten der deutschen Kinderfreundebewegung.

Am Anfang stand die Praxis

Die große Bereitschaft tausender ehrenamtlicher Helfer und Helferinnen, sich in den Dienst der pädagogischen Aufgabe ihrer politischen Bewegung zu stellen, kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass es in den ersten Jahren weder ausgearbeitete pädagogische Konzepte noch ausreichende Praxiserfahrungen in der außerschulischen und außerfamiliären Erziehung von Kindern aus sozialdemokratischen Arbeiterfamilien gab. Spielnachmittage, Vorlesestunden, Basteln, Wanderungen, Singen und Volkstanz, Belehrungen in Sonntagsschulen, Wochenendfahrten, waren Aktivitäten, die es auch in anderen Organisationen gab. Aber, was sollte man mit den Kindern singen, was ihnen vorlesen, welche Spiele machen oder meiden und über welche Themen mit ihnen sprechen?

Da die Helferschaft sämtlich aus der Sozialdemokratie stammte, gab es eine Reihe gemeinsamer Überzeugungen. Allgemein akzeptiertes Ziel war es zum Beispiel, die Kinder nicht mehr als unvermeidlich den ideologischen Einflüssen der Schule und den Sozialisationserfahrungen



Kinderfreunde-Gruppe Berlin-Pankow, Ende der 1920er Jahre

der Straße auszusetzen, sondern ein Gegengewicht zu schaffen, sie im Geiste der modernen Arbeiterbewegung, der Aufklärung und der Humanität zu erziehen, sie nicht einem autoritären Drill zu unterwerfen, nicht mit religiösen Mythen zu verblenden, sie in den noch tabuierten Fragen der Sexualität nicht unwissend zu halten und sie gegen Krieg, alles Militärische und Nationalismus immun zu machen. Was sie nicht wollten, wussten die Helfer meist besser zu formulieren, als positive Zielsetzungen. Auch über die schwierige Frage, mit welcher pädagogischen Praxis, mit welchem methodischen Inventar, mit welcher didaktischen Auswahl und Struktur unerwünschte Erziehungsfolge vermieden werden könnten und wie den eigenen Ziele näher zu kommen sei, gab es zunächst keine klaren Vorstellungen und Handlungskonzepte.

Eine der ersten Aufgaben der neu gegründeten Organisation war es deshalb, die vielen ehrenamtlichen Laienpädagogen, junge Arbeiter,

Hausfrauen und Mütter mit pädagogischem Rüstzeug auszustatten, damit sie ihre Gruppenstunden und Spielnachmittage für die Kinder interessant gestalten konnten. In den Organisationsgliederungen begann eine rege Schulungsarbeit, für die politisch-pädagogisch engagierte Fachleute gewonnen werden konnten. Die große Zahl von Lehrern, die sich der Kinderfreundebewegung angeschlossen hatten, war eine günstige Voraussetzung für die pädagogische Qualifizierung der Laienpädagogen.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft führte jährlich eine zentrale Reichsarbeitswoche durch, an denen jeweils 60 bis 110 Helfer aus allen Teilen des Landes teilnahmen. Sie dienten, wie die Themenstellungen nahe legen, dazu, sich über grundsätzliche Orientierungen zu verständigen: Grundlagen sozialistischer Erziehung, sozialistische Gefühlsbildung (O. F. KANITZ), Sexual- und Alkoholfrage (MAX HODANN) 1924; Orientierung an der Individualpsychologie nach ALFRED ADLER oder der Psychoanalyse nach SIGMUND FREUD?¹, die ‚Pädagogik und Psychologie der Altersstufen‘ (1927), ‚Sexualpädagogische Fragen‘ (1928), Erziehung zur Kampfbereitschaft und Demokratie (1929).

Einen unabhängigen Wissenschaftler, der in systematischer Weise die Pädagogik der Kinderfreunde, die sozialistische Erziehung aus der notwendigen Distanz in eine bündige Theorie fasste, sie in ihren historischen Kontext der Gesellschaftsentwicklung und der Geschichte der Pädagogik einordnete, gab es in der Zeit der Weimarer Republik nicht. Alle wesentlichen Darstellungen über die Erziehung der Kinderfreunde lieferten Pädagogen, die in der Kinderfreundebewegung tätig waren oder ihre erklärten Gegner, insbesondere aus dem katholischen Bereich. In Österreich beschrieben vor allem OTTO FELIX KANITZ und ANTON TESAREK Zielsetzungen, Konzeptionen und Ausarbeitungen für die Praxis, die auch die Helfer in Deutschland lasen.

Den weitreichendsten Einfluss auf die pädagogische Konzeption der Kinderfreunde in Deutschland hatten die Schriften von KURT LÖWENSTEIN.

¹ Sozialistische Erziehung (Berlin), 2(1926), 12, S. 45 – 46 und 3(1927), 1, S. 1 – 2.

Kurt Löwenstein, der Vorsitzende

Er wurde am 18. Mai 1885 in Bleckede, einem kleinen Städtchen an der Elbe südöstlich von Hamburg, als Sohn eines jüdischen Textileinzelhändlers geboren. 1906 trat er in das orthodoxe Rabbinerseminar in Berlin ein. Im Jahre 1908 gab er den Plan Rabbiner zu werden auf, studierte Pädagogik, Philosophie und Volkswirtschaft an der Universität Berlin, promovierte 1910 in Erlangen mit einer Arbeit über ‚J. M. Guyau’s pädagogische Anschauungen’² und schloss sich weltlich orientierten Bewegungen an, wie der ‚Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur’ und dem ‚Bund für Schulreform’, für die er publizistisch tätig wurde. Während des Ersten Weltkrieges, den er als Pazifist von Anfang an ablehnte und verabscheute, war er als Krankenpfleger (1915 – 1918) tätig und kehrte 1918 als Mitglied des Soldatenrates und der Unabhängigen Sozialdemokratie (USPD) nach Berlin zurück. Von 1920 – 1933 war er Mitglied des Deutschen Reichstages, erst für die USPD, dann für die SPD, und wurde trotz heftiger Widerstände aus konservativen Kreisen und den preußischen Behörden³ 1921 zum Stadtrat für das Volkswildungswesen des Berliner Arbeiterbezirkes Neukölln gewählt. Dieses Amt, das er ebenfalls bis 1933 innehatte, gab ihm Gelegenheit, zusammen mit anderen reformpädagogischen und sozialistischen Lehrern Modell- und Reformschulen einzurichten.

KURT LÖWENSTEIN war darüber hinaus Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands (1924 – 1933), Vorstandsmitglied des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit bei der SPD (1922 – 1933), Vorsitzender der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Deutschlands (1924 – 1933).

² Vor dem Ersten Weltkrieg war J. M. GUYAU ein in Deutschland viel gelesener Philosoph, dessen Werke 1914 als Gesamtausgabe erschienen, aber dessen Rezeption in Deutschland im und nach dem Ersten Weltkrieg abbrach und bis heute nicht wieder aufgenommen worden ist.

³ PAETZ, ANDREAS: Die politischen und schulpolitischen Positionen KURT LÖWENSTEINS und sein Wirken in der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Deutschlands. Diss. Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR, Berlin 1989.



Kurt Löwenstein in der Kinderrepublik Narnia, 1928

Innerhalb der SPD arbeitete er in der linkssozialdemokratischen ‚Klassenkampf-Gruppe‘ mit, in der u.a. PAUL LEVI und MAX ADLER tätig waren. Aber er wandte sich entschieden gegen eine Abspaltung von der SPD, die Mitglieder aus dieser Gruppe 1931 mit der Gründung der SAP vollzogen.

Als am 30. Januar 1933 die konservativen und deutschnationalen Parteien dem Führer der Nationalsozialisten, ADOLF HITLER, das Amt des Reichskanzlers übertrugen, war KURT LÖWENSTEIN als Sozialdemokrat, Jude und Reichstagsabgeordneter in hohem Maße gefährdet. Nur knapp entkam er am 27. Februar 1933 einem Mordanschlag, flüchtete über Dresden nach Prag und fand 1934 in Draveil bei Paris im Exil einen neuen Wirkungsort. Als in diesem Jahr auch in Österreich die Kinderfreundebewegung verboten wurde, übernahm er von Draveil aus die Aufgabe des geschäftsführenden Vorsitzenden der Sozialistischen Erziehungsinternationale, die er im Jahre 1922 mitbegründet hatte. Wenige Monate vor Beginn des Zweiten Weltkrieges, am 8. Mai 1939, starb er im Alter von nur 54 Jahren.

Pädagogische Ziele

Pädagogisch Interessierte, insbesondere Lehrer, die sich der Kinderfreundebewegung anschlossen, waren in ihrem Denken geprägt von der europaweiten pädagogischen Reformbewegung, die sich um die Jahrhundertwende aus sehr unterschiedlichen ideologischen Traditionslinien herausgebildet hatte. Zu ihren Kennzeichen gehörten die Anerkennung der kindlichen Persönlichkeit, die Förderung der Selbsttätigkeit und Selbstverantwortlichkeit, des Selbstwertgefühls der Kinder und ihrer künstlerischen und spielerischen Ausdrucksformen. Solche Konzepte waren eng verbunden mit der Vorstellung vom autonomen bürgerlichen Individuum, das sich losgelöst von den Zwängen der Gesellschaft frei entwickeln könne. Fast alle pädagogischen Neuentwicklungen des 20. Jahrhunderts nahmen Ideen aus dieser vielschichtigen Reformbewegung auf; auch sozialistische Pädagogen, obwohl sie deren idealistische Begründung und ihre einseitige Ausrichtung am Individuum kritisierten.

Überzeugungskraft hatten in sozialistischen Organisationen nur solche theoretischen Ausarbeitungen, die Erscheinungen im gesellschaftlichen Überbau aus den Entwicklungen der materiellen Basis einer Gesellschaft ableiten konnten. Dies galt auch für pädagogische Zielsetzungen. Sie konnten kein willkürlich zusammengestellter „Wunschzettel“ sein, sondern hatten von der Einbettung der Kinder in die derzeitigen und zukünftigen gesellschaftlichen Verhältnisse auszugehen. Ein theoretischer Ansatz sollte aufzeigen können, was Erziehung zur historischen Aufgabe zur Überwindung der kapitalistischen und zur Vorbereitung auf eine sozialistische Gesellschaft beitragen kann.

Diese Anforderungen waren auch an eine pädagogische Konzeption der Kinderfreunde gestellt.

KURT LÖWENSTEIN als Vorsitzender war die zentrale Person der Organisation der Kinderfreundebewegung geworden. Gleichzeitig bemühte er sich um eine pädagogische Konzeptionsbildung. Seine Schriften bieten keine ausgefeilte pädagogische Theorie, sondern waren auf die Praxis, nicht auf theoretische Systematik ausgerichtet. Manche haben rechtfertigenden Charakter, um Angriffe aus dem konservativen und kommunistischen Lager abzuwehren. Seine theoretischen Überlegungen müssen

zuweilen aus „Nebensätzen“ zusammengetragen werden.⁴ Dennoch eröffnen sie den wichtigsten Zugang zum pädagogischen Denken in der Kinderfreundebewegung.

Viele Zielsetzungen der sozialistischen Erziehung ergeben sich nach KURT LÖWENSTEIN aus dem erkennbaren säkularen Trend in den bestehenden europäischen Gesellschaften, die mit dem Sammelbegriff „Vergesellschaftung“ zu umschreiben sind: Materielle Güter werden gemeinschaftlich, „vergesellschaftet“, hergestellt, allerdings noch bestimmt vom Profitstreben weniger. (Woraus das politische Ziel deutlich hervortritt „...dass das Bestimmungsrecht auch in die Hände der Gemeinschaft gelegt werden muss“⁵.) Politische Entscheidungen würden zunehmend nach demokratischen Prinzipien in Parlamenten getroffen. Die Staaten untereinander schaffen internationale Institutionen, die ein gemeinschaftliches Handeln möglich machen (z. B. im Völkerbund). In der Internationalisierung der kapitalistischen Wirtschaft sei der Vergesellschaftungsprozess schon vorgezeichnet⁶. Nationalismus und Kriege wären schon aus diesem Grunde gegen die allgemeine Entwicklung gerichtet.

⁴ Zur Beschreibung der Erziehungsziele der Kinderfreundebewegung siehe: BRANDECKER, FERDINAND: Kurt Löwenstein und die Grundlagen einer Sozialistischen Pädagogik in der Zwischenkriegszeit. In: FONDAZIONE GIACOMO FELTRINELLI: L'Internazionale Operaia e Socialista tra le due guerre. Milano: Feltrinelli Editore 1985. WOLTER-BRANDECKER, RENATE: Sie kamen aus der dumpfen Stadt. Arbeiterkindheit und Kinderfreundebewegung in Frankfurt am Main 1919 – 1933, Bonn 1982. BETZ, GERALD; ISEMEYER, MANFRED u.a. (Hg.): Wie das Leben lernen... Kurt Löwensteins Entwurf einer sozialistischen Erziehung. Beiträge und Dokumente. Berlin-West, 1985.

Die wichtigsten Schriften KURT LÖWENSTEINS wurden in den 70er Jahren in einem Sammelband veröffentlicht: Kurt Löwenstein: Sozialismus und Erziehung. Eine Auswahl aus den Schriften 1919 – 1933. Hrsg. von FERDINAND BRANDECKER und HILDEGARD FEIDEL-MERTZ, Bonn: Dietz Nachf. 1976, im Nachfolgenden zitiert als „Sozialismus und Erziehung“.

⁵ KURT LÖWENSTEIN: Die Aufgaben der Kinderfreunde (1929). In: Sozialismus und Erziehung, Bonn: 1976, S. 224.

⁶ KURT LÖWENSTEIN: Die Aufgaben der Kinderfreunde (1929). In: Sozialismus und Erziehung, Bonn: 1976, S. 186 – 193.



Die Familie könne die erhöhten Anforderungen an die Erziehung der Kinder nicht mehr alleine erfüllen. Gesellschaftliche Einrichtungen müssen die Familienerziehung in zunehmendem Maße ergänzen oder gar ablösen. Die Bedeutung der Gruppe der Gleichaltrigen für den Sozialisations- und Erziehungsprozess nehme weiter zu. So entspreche auch die Gründung von Kinderorganisationen der allgemeinen historischen Entwicklung.

Aus diesem säkularen Trend der „Vergesellschaftung“, deren Verwirklichung ohne Klassenkämpfe nicht zu erreichen sei, ließen sich grundlegende pädagogische Zielsetzungen ableiten wie die Erziehung zur Solidarität, zum kooperativen und genossenschaftlichen Handeln (statt zur Konkurrenz), zur internationalen Verständigung, zu einer Anti-Kriegshaltung und einem Pazifismus, der nicht nur moralisch begründet ist. Selbst die Förderung von Persönlichkeitsmerkmalen wie Zuverlässigkeit oder Wahrhaftigkeit und positive soziale Verhaltensweisen, die das Gemeinschaftsleben fördern, ließen sich in dieses Konzept integrieren.

Wichtige pädagogische Prinzipien waren zudem die koedukative, also gemeinsame Erziehung von Jungen und Mädchen sowie die Erziehung zur Weltlichkeit, also zu einer selbstverständlichen Diesseitigkeit, die Toleranz gegenüber religiösen Überzeugungen anderer einschließt.

Bedeutsam wurden diese pädagogischen Zielstellungen nicht, weil sie publiziert und gefordert wurden, sondern weil sie mit praktischer Erziehungsarbeit verknüpft waren. Die Möglichkeit dazu eröffnete sich den Kinderfreunden vor allem durch die eher zufällige „Erfindung“ der Kinderrepubliken.

Die Kinderrepubliken

Als sich die Kinderfreunde Anfang der 20er Jahre in den verschiedenen Regionen gründeten und sich 1923 auf Reichsebene konstituierten, dachte niemand daran, dass es eine zentrale Aufgabe der Kinderfreunde werden könnte, Kinder während der Sommerferien vier Wochen in große Zeltlager zu bringen. Diese großen Zeltlager, für die sich schon 1927 der Begriff „Kinderrepublik“ einbürgerte, waren auch nicht das Ergebnis systematischen, pädagogischen Nachdenkens über möglichst optimale pädagogische Arrangements, sondern gingen auf eine Anregung der Kinderfreunde aus Braunschweig, vor allem auf HERMANN NEDDERMEYER⁷ zurück.

Die Kieler Kinderfreunde griffen die Anregung auf und organisierten zusammen mit der Reichsarbeitsgemeinschaft für das Jahr 1927 ein Zeltlager mit über 2000 Kindern. Obwohl sie weder über ausreichende organisatorisch-technische Erfahrung noch über erprobte pädagogische Konzeptionen verfügten, gelang das Experiment und wurde stilbildend. Es entstand ein Film, ein viel gelesenes Buch⁸, eine Diaserie und mit „Mieke Meier“ eine Kinder-Comic-Figur. KURT LÖWENSTEIN sprach

⁷ * 19.10.1895 in Braunschweig, 1910-1914 Lehrerseminar in Braunschweig. Vor 1914 Mitglied des Wandervogels, Kriegsfreiwilliger, Lehrerausbildung. Schulreformerischer Lehrer (1921) und Rektor (1928) in Braunschweig. Zwischen 1911 und 1922 als Jugendleiter, Ortsgruppenleiter, Gauleiter und Bundesleiter in der bündischen Jugend tätig. (Wandervogel e.V.; Wandervogelwehrbund). Am 1.5.1922 gründet er zusammen mit älteren ehemaligen Wandervögeln die ‚Waldfahrer, Verein für Kinderwandern‘. Schließt sich am 1.6.1924 mit den ‚Waldfahrern‘, Naturfreunden und den Vereinigten Kindergruppen der SAJ der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde an. 1925 erstes Kinderfreunde Zeltlager im Oderwald (Pfingsten 30.5. – 3.6.) mit 180 Teilnehmern, danach vielfach Leiter großer Kinderfreunde-Zeltlager. Vorsitzender der SAJ Bez. Braunschweig. Vorsitzender der Kinderfreunde Bez. Braunschweig (1928 – 1933). Vorsitzender der Kinderfreunde Braunschweigs bis Ende 1930. Vorsitzender des Bezirks Braunschweig (um 1932), Mitglied des Vorstandes der Reichsarbeitsgemeinschaft 1928 – 1933. Unter seiner Leitung orientieren sich die Braunschweiger Kinderfreunde in den Formen stärker als in anderen Bezirken am Wandervogel als Vorbild. 1933 Berufsverbot, nach 1945 wieder als Rektor einer Volksschule im Schuldienst tätig.

⁸ GAYK, ANDREAS: Die Rote Kinderrepublik. Ein Buch von Arbeiterkindern für Arbeiterkinder. Berlin: Arbeiterjugendverlag 1928.

darüber im Rundfunk. Das Modell wirkte auch nach 1945 über Jahrzehnte weiter.



Kinderrepublik Narnia, 1931

Mit dem erfolgreichen Auftakt ‚Seekamp‘ schien die Kinderfreundebewegung ihr pädagogisch-politisches Profil gefunden zu haben, das attraktiv und erfolgreich war. Ihr blieben jedoch nur noch vier Jahre Zeit, um die Kinderrepubliken zu ihrem Markenzeichen zu machen.⁹

Zeltlager waren zum jährlichen Höhepunkt der Kinderfreundearbeit geworden. Insgesamt wird die Zahl der Kinder, die bis 1933 an diesen Kinderrepubliken teilgenommen haben, auf etwa 39.000 zu schätzen sein.

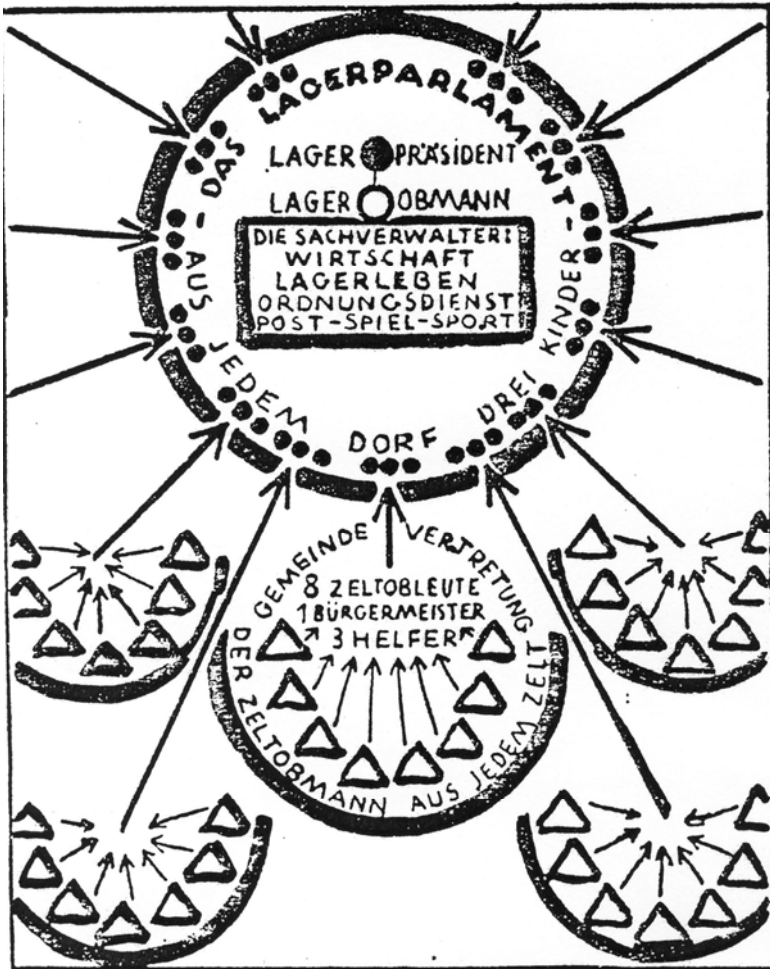
⁹ Informationen zu den einzelnen Kinderrepubliken 1927 – 1932 siehe: HEINRICH EPPE: Datenchronik der deutschen Kinderfreundebewegung 1919 – 1939, Bonn 2000, 2. Aufl. passim.

Erziehung zur Demokratie in den Kinderrepubliken

Soweit irgend möglich sollten die Kinder in den großen Zeltlagern über die Gestaltung des Lebens in „ihrer“ Republik selbst entscheiden. Bei der Größe von bis zu 2.500 Teilnehmern waren Vertretungskörperschaften notwendig: Dorf- und/oder Lagerparlamente, die aus Wahlen hervorgingen. Deren Beschlüsse waren für alle, auch die erwachsenen Helfer bindend. Den Parlamenten wurden nur solche Organisations- und Gestaltungsaufgaben übertragen, die Kinder überblicken und über die sie entscheiden konnten. Demokratie in der Kinderrepublik war kein Planspiel, sondern Gestaltung der Realität. Auf diesen Ernstcharakter der Entscheidungen wurde besonderer Wert gelegt. Denn nur so ließ sich verhindern, dass die Erörterungen in den Lagerparlamenten zur unverbindlichen Spielerei verkamen.

Durch reales Erleben von Selbstverwaltung sollten Kinder in demokratische Lebensformen hineinwachsen. Denn sie sollten als „Bauvolk der kommenden Welt“ in wenigen Jahren – so glaubte man – eine demokratisch-sozialistische Gesellschaft mitgestalten können.

Mit einer solchen Praxis waren die Kinderfreunde ihrer Zeit weit voraus. Denn Kinder waren auch noch in den 20er Jahren weitgehend als unmündige und unvernünftige Wesen betrachtet worden. Dass zumindest ein Teil von ihnen über ihren kindlichen Egoismus hinausgreifend, tragfähige Lösungen zu Problemen des Zusammenlebens in größeren sozialen Einheiten finden und untereinander vereinbaren konnte, überraschte selbst Pädagogen.



UNSERE SELBSTVERWALTUNG IN DER KINDERREPUBLIC SEEKAMP

Das Grundprinzip der Republik – Parlamentarismus
 (Aus dem Fotoalbum „2. Schlesienlager der Kinderfreunde“.
 Schmiedeberg/Riesengebirge, Juli/August 1929)

Gegner aus dem konservativen Lager

Der wichtigste Gegner der Kinderfreundebewegung in Österreich und Deutschland war während der 20er Jahre die Katholische Kirche. Für die Bekämpfung hätte der Generalvorwurf: ‚Sie entfremden die Kinder von Gott‘ ausgereicht. Der Vorwurf sexueller Zügellosigkeit kam hinzu.¹⁰ In den Forderungen nach Abbau autoritärer Verhaltensweisen auch in den Familien und in der Betonung der Gruppe der Gleichaltrigen für die Erziehung sah die Katholische Kirche einen Generalangriff auf die Familie. Moderaten katholischen Kritikern gelangen dagegen sachliche Darstellungen der Kinderfreundebewegung¹¹ und sie würdigten, ungeachtet ihrer generellen Ablehnung, die pädagogischen und sozialen Leistungen der Kinderfreunde, wobei sie sich mit deutlichen Worten von ihren unseriösen Kollegen distanzierten.

Das Bayerische Staatsministerium für Kultus und Unterricht erließ am 2.8.1930 eine Bekanntmachung, nach der es Schülern der Volks- und Berufsschule untersagt ist, an Veranstaltungen der Kinderfreunde teilzunehmen.¹² Damit hatte die Kinderfreundebewegung in Bayern keine Betätigungsmöglichkeit mehr, obwohl kein förmliches Organisationsverbot ausgesprochen worden war.

Gegner von links

Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg richtete auch die Kommunistische Partei (KPD) Kindergruppen ein. Kinder sollten – und dies war der Hauptunterschied zu den sozialdemokratischen Kinderfreunden – unmittelbar an den Klassenkämpfen teilnehmen, ja sie selbst in Form von

¹⁰ FISCHER, ZYRILL: Heilandsfeinde als Kinderfreunde. Die Kinderfreundebewegung in Deutschland, Werl 1928, S. 59.

¹¹ BREITENSTEIN, DESIDERIUS: Die sozialistische Erziehungsbewegung. Ihre geistigen Grundlagen und ihr Verhältnis zum Marxismus, Freiburg (Breisgau), 1930; ALGERMISSEN, KONRAD: Sozialistische und christliche Kinderfreundebewegung, Hannover, 1931.

¹² Bayrischer Staatsanzeiger Nr. 176 vom 2.8.1930, Bekanntmachung Nr. III 29773 vom 28.7.1930. WEINBERGER, HANS: Die bayrische Regierung gegen die Kinderfreunde. In: Sozialistische Erziehung (Berlin) 6(1930)8, S. 58 – 60; SPEHR, CHRISTOPH: Zerstörter Fortschritt. Die bayrische Kinderfreundebewegung. Hrsg. A-AJB - leben und geschichte 1, Bonn: 1991.

Schulstreiks führen. Die Versuche der KPD, eine attraktive Kinderorganisation aufzubauen, scheiterten mehrmals. Trotz der offensichtlichen Fehlschläge propagierte die KPD ihr Modell jedoch unbeirrt weiterhin und warf den Sozialdemokraten vor, die Kinder der Arbeiterklasse zu Stützen des kapitalistischen Systems zu erziehen.

Das Ende

Die kurze Geschichte der deutschen Kinderfreundebewegung endete schon 1933. Viele Kinderfreundegruppen lösten sich selbst auf und am 22. Juni 1933 wurde die Organisation wie alle anderen sozialdemokratischen Verbände und die SPD verboten sowie ihr Vermögen beschlagnahmt.

Eine Kinderorganisation konnte keine Widerstandstätigkeit leisten und nicht in der Illegalität wirken. Einigen früheren Mitarbeitern der Kinderfreunde gelang es noch, vom Juni 1933 bis zum August 1935 die Zeitschrift ‚Blick in die Zeit‘ herauszugeben, um mit den zahlreichen Helfern in Verbindung zu bleiben.¹³ Andere Kinderfreunde, die an leitender Stelle tätig gewesen waren, flohen ins Exil, wie KURT und MARA LÖWENSTEIN nach Frankreich, AUGUST SIEMSEN nach Argentinien, seine Schwester ANNA SIEMSEN in die Schweiz, MAX HODANN nach Schweden oder WILLI HOCKE, der Sekretär der deutschsprachigen Falken aus der Tschechoslowakischen Republik, nach Großbritannien.

Einige schlossen sich Widerstandsgruppen an. Die meisten versuchten möglichst unauffällig zu leben in der trügerischen Hoffnung, dem Nationalsozialismus aus dem Wege gehen zu können. Viele, die Funktionen in der Kinderfreundebewegung übernommen hatten, wurden zeitweise in Konzentrationslager eingeliefert. Wer von den Nazis als ‚Jude‘ deklariert wurde und nicht frühzeitig aus Deutschland geflohen war, wurde zwischen 1942 und 1945 in Auschwitz ermordet, wie JULIUS PHILIPPSON und ROSEBERY D’ARGUTO, der Komponist von Kinderfreunde-Liedern.

¹³ MENDEL, KURT HERMANN: Blick in die Zeit 1933 – 1935, Beiträge zum Widerstand Nr. 24, Berlin 1983; LÖSCHE, PETER u. MICHAEL SCHOLING: Sozialdemokratie als Solidargemeinschaft. In: Saage: Solidargemeinschaft und Klassenkampf, Frankfurt 1986, S. 365 – 383.



Kinderrepublik Draveil, 1932

Erst nachdem das nationalsozialistische Deutschland halb Europa und das eigene Land zerstört hatte, eröffnete sich wieder eine Chance, die zukunftsweisenden pädagogischen Erfahrungen und Konzepte der Kinderfreunde aufzugreifen. Aber inzwischen hatte sich die Welt verändert. Die sozialistische Arbeiterbewegung war illusionsloser und ihren eigenen zukunftsoptimistischen Konzepten gegenüber skeptischer geworden. Im politischen Neuaufbau der westlichen Besatzungszonen und der Bundesrepublik Deutschland erhielt die pädagogische Praxis der Kinderfreunde mit ihrer Erziehung zur Demokratie wieder eine Funktion. Das pädagogische Programm der Kinderfreundebewegung hatte sich nicht überlebt.

Quellentexte

Zehn Jahre Kinderfreunde

Die Jüngsten der Partei feiern Jubiläum – Kinder als Pioniere

In diesen Tagen können die *Kinderfreunde* auf eine zehnjährige aktive und erfolgreiche sozialistische Aufbauarbeit zurückblicken.

Die Delegierten des Bezirks Berlin der Arbeitsgemeinschaft traten kürzlich zu ihrer diesjährigen Generalversammlung zusammen. Der Reichsvorsitzende Genosse Kurt *Loewenstein* zeigte in einem Einleitungsreferat die ausgezeichnete Entwicklung und Vertiefung der Organisation auf. Aus zaghaften Anfängen entwickelte sich sehr rasch eine Erfassung des proletarischen Kindes in den Kinderfreundegruppen. Die Gegner der Bewegung, deren Zahl nicht klein war, versuchten mit allen Mitteln den Entwicklungslauf dieser proletarischen Kinderorganisation zu stören und zu hemmen. Mit der pädagogischen Vertiefung der Arbeit wurde in den Jahren mehr und mehr der Wunsch offenbar, von der *Betreuungsarbeit* zu einer lebendigen proletarischen Kinderbewegung zu werden. Und so half das Beispiel der österreichischen Falkenbewegung 1926/27 neue Impulse zu lösen und die wertvolle und erfolgreiche Rote-Falken-Bewegung zu schaffen. Der Zeltlagergedanke lebte auf, und bereits im Sommer 1927 wurde mit glänzenden Ergebnissen die *erste sozialistische Kinderrepublik* auf dem Stadtgut Seekamp bei Kiel errichtet. Seitdem ist es Jahr für Jahr vorwärtsgegangen. Zehntausende von Arbeiterkindern verlebten jeden Sommer ihre Ferien in den sozialistischen Kinderrepubliken der Kinderfreunde – nicht Ferienheime, sondern Kinderstaaten, in denen „die Staatsgewalt vom Kinde ausgeht“.

Ordnung, Freundschaft, Solidarität

sind die Parolen, unter denen die Kinderrepubliken mit Begeisterung geführt und gestaltet werden. Mit der Entwicklung im ganzen Reiche konnte der Bezirk *Berlin* würdig Schritt halten. Der Tätigkeitsbericht für das Jahr 1930 konnte wieder mit der Feststellung eines erheblichen Zuwachses eingeleitet werden. So traten im verflossenen Jahre 606 Kinder

in die Falkengemeinschaften der einzelnen Kreise. 40 Falkengemeinschaften konnten neu gegründet werden, so daß zum Jahresschluß 3800 Kinder 188 Kindergemeinschaften angehörten. 400 Genossen leisteten in den Kindergemeinschaften freiwillige Helferarbeit, um so die Entwicklung des proletarischen Kindes zu fördern. 3075 Eltern konnten im Erziehungsverein der Kinderfreunde organisiert werden, so dass der Bezirk Berlin heute auf eine Gesamtmitgliederzahl von 7300 angewachsen ist. 1929 waren es 5900.

Das aktive Organisationsleben konnte über 25 000 Besuchern in 140 Werbeveranstaltungen den Gedanken der sozialistischen Kinderarbeit näherbringen, während die Kinder über 20 000mal in ihren 188 Falkengemeinschaften mit den Helfern zusammenkamen. Bemängelt wurde die noch nicht genügende Teilnahme weiter Parteikreise an dem Leben der Organisation. Besonders wurde gerade auf die Einheit in der sozialistischen Kinderarbeit hingewiesen, und lebhafte Zustimmung fand der Wunsch nach Schaffung eines *Kinderkartells* zwischen den Turnern, Freidenkern und Kinderfreunden. Um eine erneute Zersplitterung in der Kinderarbeit zu vermeiden, wurde ein Antrag angenommen und an die Reichsarbeitsgemeinschaft weitergeleitet, der Verhandlungen mit dem Touristenverein „*Die Naturfreunde*“ fordert, um die Absicht, eigene Kindergruppen der Naturfreunde zu schaffen, tunlichst zu vermeiden. Lebhaft begrüßt wurde die Mitteilung des Vorsitzenden Genossen *Schmidtbauer*, daß die Freidenkerorganisation in Zukunft ihre Kinder mit in die Kinderrepubliken schicken will, um so eine Verbindung der Organisationen herzustellen. Angenommen wurden Anträge, für die nächsten Jahre einen *Falkenkalender*, ein zeitgemäßes Falkenabzeichen und mehr als bisher Werbematerial, das sich besonders an das Kind direkt richtet, zu schaffen. Besonderer Wert wurde in vergangenen Jahren auf die praktische und pädagogische Ausbildung der Helfer gelegt, und so konnten im letzten Jahr fast in allen Kreisen Helferausbildungskurse und Spezialkurse durchgeführt werden. Einen regen Zuspruch konnte das pädagogische Seminar unter Leitung des Genossen Loewenstein verzeichnen. Die enge Zusammengehörigkeit zur sozialistischen Arbeiterbewegung wurde durch den Beschluß, daß jeder Helfer Mitglied der Sozialdemokratischen Partei sein muß, jeder Junghelfer der SAJ angehören muß, zum Ausdruck gebracht.

Die Wahlen.

Der *Bezirksvorstand* wurde in seiner alten Besetzung wiedergewählt. So amtieren für das Geschäftsjahr 1931 als Vorsitzende Genosse Max *Schmidtbauer* und Franz *Hauch*, als Kassierer Genosse Willi *Schlawe*, als Beisitzer die Genossinnen *Findeisen*, *Knauer*, *Braunthal* und die Genossen *Sabath*, *Heinrich*, als Revisoren die Genossen *Schnee*, *Silber*, *Buczinski*. Mit dem Appell, mit verstärkter Kraft die Arbeit im Bezirk Berlin weiterzuführen, wurde die arbeitsreiche Tagung beendet.

Dieser Jubiläumsgeneralversammlung wird am 12. April im Großen Schauspielhaus eine *Kinderfreunde-Feierstunde* folgen, während eine große Ausstellung im Gesundheitsamt Kreuzberg vom 7. bis 12. April einen direkten Einblick in die Organisationstätigkeit geben wird.

Quelle: Vorwärts, 19.3.1931

Von den Anfängen der Kinderfreundebewegung in Berlin

Von Kurt Löwenstein.

Bis auf das Frühjahr 1919 gehen die ersten Bestrebungen zurück, in Berlin eine Kinderfreundebewegung zu schaffen. Natürlich hat man auch in Berlin nicht bis zum Jahre 1919 gewartet, denn schon vor dem Kriege hat es Genossen gegeben, die Kindergruppen hatten und Betreuungsarbeit mit viel Liebe und viel Umständen, selbst unter Polizeischiikanen leisteten. Aber auch schon eine Elternvereinigung des Arbeitervereins Kinderfreunde gab es im Osten von Berlin, die nach dem Vorkriegsmuster der österreichischen Kinderfreundebewegung gegründet war und mühselig ihre Arbeit leistete. Ein österreichischer Genosse, der durch die Schule von Anton Afritsch und Max Winter gegangen war, sammelte eine kleine Schar von Proletariern, die sich mit viel Dilettantismus um das sozialistische Erziehungsproblem quälten aber über die ersten Versuche mit Kindern ungeschickt zu basteln und gelegentlich auch Spaziergänge mit ihnen zu machen, nicht hinaus kamen.

Ungefähr zu gleicher Zeit, wahrscheinlich noch etwas früher, versammelten sich in Charlottenburg auf Anregung des Verfassers einige Genossen, um über theoretische und praktische Möglichkeiten einer sozialistischen Kindererziehung zu beraten. Dieser kleine Kreis war davon überzeugt, daß die Arbeiterklasse die Erziehung ihres Nachwuchses nicht den bürgerlichen Kreisen überlassen dürfe. In dem „Verein Kindergarten“, der liberal geleitet wurde, und in dem durch die damalige deutschnationale Abgeordnete Frau von Gierke geleiteten Jugendheim bestätigte sich alltäglich die Erfahrung, daß die Kinder in derartigen Heimen nicht für das sie erwartende Kampfleben vorbereitet würden. Man war sich auch damals schon darüber klar, daß sich aus der Klassenlage der Arbeiterkinder und der sozialistischen Zielsetzung besondere sozialistische Erziehungsmethoden und Erziehungsaufgaben ergeben würden. Das damals von mir herausgegebene Büchlein „Sozialistische Schul- und Erziehungsfragen“ wurde in seinen Grundzügen als Allgemeingut dieses engeren Kreises empfunden. Man war sich auch damals schon darüber klar, daß man nicht engstirnig Kinder für Partei-

programme erziehen wollte, sondern daß man in den Arbeiterkindern Selbstbewußtsein und Liebe und Stolz über die Arbeiterbewegung erwecken wollte. Es wurde in Charlottenburg die „Vereinigung proletarischer Kinderfreunde“ gegründet, zu deren Vorsitzenden mit gleichen Rechten die Genossen Sussmann und Löwenstein gewählt wurden. Aber auch in den Kreisen des damaligen Vorstandes der Berliner Parteiorganisation begegneten die Bestrebungen großem Mißtrauen. Auch die Verhandlungen mit dem damaligen Charlottenburger Magistrat auf Ueberlassung von Räumen kamen zu keinem Erfolg. Der kleine Kreis kam zwar zusammen, beriet und wurde geistig vertrauter miteinander, aber eine wirkliche Bewegung kam noch nicht zustande.

Die zweite Periode begann dann im Winter 1920. Max Winter, der zufällig in Berlin war, wurde für einen Vortrag gewonnen, der in der Stadthalle stattfand und zu dem immerhin schon hundert Leute erschienen waren. Nach dieser Versammlung wurden die Verhandlungen auf breiterer Basis fortgeführt. Die Berliner Arbeiterwohlfahrt und der Bildungsausschuß kamen mit einem Vertreter der Gewerkschaften, Gustav Sabath, zusammen und beschlossen die Gründung einer „Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde“. Diese Arbeitsgemeinschaft wurde arbeitsfähig. In einer wohl gelungenen Veranstaltung in der Volksbühne, die von mehreren hundert Genossen besucht war, wurde die Aufgabe abgesteckt. Es begann eine rege Agitationsarbeit, Kindergruppen wurden gegründet und sogar schon ein Kindergarten in der Blumenstraße eröffnet. Die Verbindung mit Oesterreich wurde aufgenommen und auf einer Tagung im Schloß Klessheim bei Salzburg wurde 1921 der erste Anstoß zu einer internationalen Verbindung gegeben. Damals in Klessheim lernten sich auch die Leiter der Kindergruppen kennen, die bereits in ähnlicher Weise in Deutschland entstanden waren. Andreas Kayk kam von den Kieler Kinderfreunden, Schneckenburger aus Stuttgart, Panndorf aus Gera. Im Schloß Klessheim entstand daher auch der erste Anfang der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

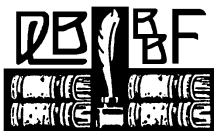
Von nun an geht es schnell aufwärts. Berliner und Reichsbewegung entwickeln sich außerordentlich stark. Mehrere Jahre hindurch treten die rein organisatorischen Fragen noch zurück und Gruppen- und Fahrarbeit, Vortrags- und Kursuswesen überwiegen. Es geht aufwärts in der Arbeit und in der Organisation. Die Umstellung auf die Falkenbewegung vollzog sich in Berlin reibungslos, da sie geistig längst vorbereitet

war. Heute haben sich die Kinderfreunde in der Berliner Arbeiterbewegung ein festes Vertrauen erobert. Bei allen größeren Veranstaltungen der Arbeiterbewegung sind auch die roten Falken mit ihren blauen Kitteln und ihren roten Wimpeln.

Heute umfaßt die Bewegung in Deutschland in über 800 Orten 720 000 Kinder, 8000 ständige Mitarbeiter und rund 75 000 Beitrag zahlende Förderer.

Wer dieses Jahrzehnt des Aufstiegs mit all seinen Mühen und Schwierigkeiten mitgemacht hat, der hat auch die Ueberzeugung gewonnen, daß die Kinderfreunde Bewegung eine geschichtliche Notwendigkeit war.

Quelle: Arbeiterfunk, 17.4.1931, Beilage „Sendepause“



Veröffentlichungen der BBF

Preis in €

Bestandsverzeichnisse zur Bildungsgeschichte

- (2) **Lehrpläne der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) 1945 - 1990** - Allgemeinbildendes Schulwesen (1994) 1,-
- (5) **Friedrich Wilhelm Dörpfeld** - ein thematisches Bestandsverzeichnis - Auswahl - (1994) 1,-
- (7) **Zeitschriften / Zeitungen 1739 bis 1932** - Verzeichnis der Bestände der ehemaligen deutschen Lehrer-Büchereien Comenius-Bücherei, Leipzig; Deutsche Lehrerbücherei, Berlin; Süddeutsche Lehrerbücherei, München (1998) 9,-
- (9) Marko Demantowsky: **Das Geschichtsbewußtsein in der SBZ und DDR.** Historisch-didaktisches Denken und sein geistiges Bezugsfeld (unter besonderer Berücksichtigung der Sowjetpädagogik) - Bibliographie und Bestandsverzeichnis 1946-1973 7,50
- (10) **Hitler-Jugend.** Primär- und Sekundärliteratur der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (2003) 5,-
- (11) **Nachlässe, Autographen und Sammlungen als Quellen für die bildungsgeschichtliche Forschung.** Bestandsverzeichnis des Archivs der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (2004) 4,-

Quellentexte aus der BBF

- Verfassungsurkunde für den Preußischen Staat und allerhöchste Botschaft vom 31. Januar 1850:** nebst der Ansprache Sr. Majestät des Königs und dem Protokoll vom 6. Februar über die feierliche Beeidigung. – 2. Aufl. – Berlin: Verl. der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei, 1850. – 25. S. (Heft 2, 1996) 1,50
- Katalog der Historischen Ausstellung von Bilderbüchern und Illustrierten Jugendschriften in der Kunsthalle / Deutsche Lehrerversammlung Hamburg 1896.** – Hamburg: Dietrich, 1896. – 95 S. (Heft 3, 1996) 2,50

Bibliographie Bildungsgeschichte

1994/95; 1995/96; 1996/97; 1997/98 (38,50 €) 1998/99; 1999/2000 (43,60 €); 2000/2001 (47,20 €); 2001/2002 (48,- €); 2002/2003 (49,80 €); 2003/2004 (54,- €); 2004/2005 (56,- €)

(Bestellungen richten Sie bitte an den Schneider Verlag Hohengehren, Wilhelmstr. 13, 73666 Baltmannsweiler.)

Tagungsbände

Christian Ritzi/Ulrich Wiegmann (Hrsg.): **Zwischen Kunst und Pädagogik. Zur Geschichte des Schulwandbildes in der Schweiz und in Deutschland.** Baltmannsweiler. Schneider Verlag Hohengehren, 1998
(Zu beziehen von der BBF)

Heidemarie Kemnitz/Hans Jürgen Apel/Christian Ritzi (Hrsg.): **Bildungsideen und Schulalltag im Revolutionsjahr 1848.** Baltmannsweiler. Schneider Verlag Hohengehren, 1999

Rudolf W. Keck/Christian Ritzi (Hrsg.): **Geschichte und Gegenwart des Lehrplans. Josef Dolchs „Lehrplan des Abendlandes“ als aktuelle Herausforderung.** Baltmannsweiler. Schneider Verlag Hohengehren, 2000

Sonja Häder/Christian Ritzi/Uwe Sandfuchs (Hrsg.): **Schule und Jugend im Umbruch. Analysen und Reflexionen von Wandlungsprozessen zwischen DDR und Bundesrepublik.** Baltmannsweiler. Schneider Verlag Hohengehren, 2001

Klaus-Peter Horn/Christian Ritzi (Hrsg.): **Klassiker und Außenseiter. Pädagogische Veröffentlichungen des 20. Jahrhunderts.** Baltmannsweiler. Schneider Verlag Hohengehren, 2001, 2. korrigierte Aufl., 2003

Christian Ritzi/Gert Geißler (Hrsg.): **Wege des Wissens. 125 Jahre Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung.** Berlin. WEIDLER Buchverlag Berlin, 2001, 2. verbesserte und um die Dokumentation eines Zeitzeugengesprächs erweiterte Auflage, 2003

Inge Hansen-Schaberg/Christian Ritzi (Hrsg.): **Wege von Pädagoginnen vor und nach 1933.** Baltmannsweiler. Schneider Verlag Hohengehren, 2004

Christian Ritzi/Ulrich Wiegmann (Hrsg.): **Behörden und pädagogische Verbände im Nationalsozialismus. Zwischen Anpassung, Gleichschaltung und Auflösung.** Bad Heilbrunn/Obb. Klinkhardt, 2004

Heidemarie Kemnitz/Christian Ritzi (Hrsg.): **Die Preußischen Regulative von 1854 im Kontext der deutschen Bildungsgeschichte.** Baltmannsweiler. Schneider Verlag Hohengehren, 2005

Mehrbändige Werke

Lost, Christine/Ritz, Christian: Basiswissen Pädagogik : Historische Pädagogik.
Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2002.

Band 1 Otto Hansmann (Hrsg.): Jean-Jacques Rousseau. 232 S.

Band 2 Gerhard Kuhlemann/Arthur Brühlmeier (Hrsg.): Johann Heinrich Pestalozzi. 340 S.

Band 3 Hanno Schmitt (Hrsg.): Johann Stuve. 261 S.

Band 4 Gerhard Müßener (Hrsg.) Johann Friedrich Herbart. 333 S.

Band 5 Helmut Heiland (Hrsg.): Friedrich Wilhelm August Fröbel. 267 S.

Band 6 Gert Geißler (Hrsg.): Friedrich Adolph Wilhelm Diesterweg. 293 S.

Ausstellungskataloge

Wie das Kind sein soll. Kinderbücher als Quelle bildungsgeschichtlicher
Forschung (Katalog zur Ausstellung vom 10.9.1996 - 8.11.1996) 1,50

„Selbst verändern müssen wir“ – Leserbriefe an die „Junge Welt“
(Katalog zur Ausstellung vom 10.11.1999 - 28.1.2000) 1,50

„Bilanz in Büchern“ – Pädagogisch wichtige Veröffentlichungen im
20. Jahrhundert (Katalog zur Ausstellung vom 6.10.2000 - 5.1.2001) 3,50

WissensWege. Von der Lehrerbücherei zur Forschungsbibliothek
- 125 Jahre Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung. (Katalog
zur Ausstellung vom 21.5.2001 - 15.9.2001) 3,50

Plain Children. Erziehung und Bildung der Amish People (Katalog zur
Ausstellung vom 1.3.2002 - 31.5.2002) 3,50

Clara Grunwald. Ein Leben für die Montessori-Pädagogik (Katalog
zur Ausstellung vom 23.11.2002 - 7.3.2003) 4,–

Philipp Aronstein (1862-1942). Ein großer Berliner Neuphilologe
und ein deutsch-jüdisches Schicksal (Katalog zur Ausstellung vom
4.4.2003 - 6.6.2003) 3,50

Aufstand vs. Putsch. Der 17. Juni 1953 in Jugendpresse und
Schulbüchern. (Katalog zur Ausstellung vom 7.7.-5.9.2003) 4,–

Bestellungen richten Sie bitte an:

Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung

Warschauer Str. 34-38

10243 Berlin

Tel.: 030/29 33 60 33

E-Mail: heinicke@bbf.dipf.de

Jahrbuch für Historische Bildungsforschung

Band 11

Redaktion: Klaus-Peter Horn, Hanno Schmitt, Heinz-Elmar Tenorth
2005. 381 S., Pappband.

Seit Band 5 wird das Jahrbuch gemeinsam von der Sektion Historische Bildungsforschung in der DGfE und der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung herausgegeben.

Inhalt

I „Gesundheit, Körperlichkeit, Erziehung“

Christa Uhlig

Gesundheitsratgeber als Erziehungshilfe?

Friedrich Wolfs „Die Natur als Arzt und Helfer“

Jun Yamana

Legitimierung der Reformpädagogik durch Naturheilkunde.

Über Lebensordnungen und „natürliche“ Disziplinierung in den Deutschen Landerziehungsheimen

Renate Bieg

Antialkoholbewegung, Sozialhygiene und das erste Landerziehungsheim der Schweiz

Kerstin Zumach

Weimars „Krise“ im Spiegel der Sittengeschichte

II Abhandlungen

Johannes Stißmann

Wie wurde man ein Schönborn? Versuch über die Sozialisation in einer Stiftsadelsfamilie des Barockzeitalters

Meike Steiger

Individuum und Staatsbürger. Das Erziehungskonzept der frühen deutschen Moralischen Wochenschriften

Sylvia Bürkler

Haben Bildungspolitikern Einfluss auf die Bildungsreform?

Eduard Pfyffer und die Anfänge der Lehrerbildung im Kanton Luzern

Marcelo Caruso

Über das Spezifikum der Reformpädagogik. Wachstumsleitung, organische Ordnung und die Zäsur Kerschensteiner in der Münchener Lehrplan- und Methodenpolitik (1895–1919)

Christine Lost/Gisela Miller-Kipp

„...haben wir uns in keiner Weise beeinflussen lassen“.

Erziehung und Schule, Zeitereignisse und Selbstbewusstsein in Herrnhuter Lebensläufen zwischen 1900 und dem Beginn des Zweiten Weltkriegs

Karl-Heinz Füssl

Walter A. Friedländer: Soziale Demokratie und Soziale Arbeit in der Weimarer Republik

Helga Völkening

„An seinen Lesebüchern erkennt man sein Volk ...

sie spiegeln und sie prägen.“ Zur Darstellung des Judentums zur Zeit des Nationalsozialismus

Michio Ogasawara

Die Rezeption der deutschen Pädagogik und deren Entwicklung in Japan

III Quelle und Kommentar

Karin Priem

„Das junge Genie Schiller“.

IV Diskussion und Kritik

Bernd A. Rusinek

„Bildung“ als Kampfplatz. Zur Auseinandersetzung zwischen Geistes- und Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert

V Erinnerung und Reflexion

Hanno Schmitt

Friedrich Eberhard von Rochow (1734–1805).

Spuren und Deutungen in zwei Jahrhunderten

Als Mitherausgeberin kann die BBF das Jahrbuch zum vergünstigten Preis anbieten:

20,50 € statt 25,50 €

zu beziehen:

- direkt in der BBF
- bestellen per Telefon: +49 (0) 30.293360-33
- bestellen per Fax: +49 (0) 30.293360-25
- bestellen per E-Mail: ritzi@bbf.dipf.de



FÖRDERKREIS

BIBLIOTHEK FÜR BILDUNGSGESCHICHTLICHE FORSCHUNG e. V.

Der Förderkreis Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e. V. (<http://www.bbf.dipf.de/foerder.html>) unterstützt die Ausstellungen und Tagungen der BBF, weiterhin betreibt er Öffentlichkeitsarbeit zugunsten der Bibliothek, z. B. durch die Herausgabe seines Mitteilungsblattes.

Die Mitglieder des Förderkreises erhalten das Mitteilungsblatt frei Haus und werden zu allen Veranstaltungen der BBF eingeladen.

Aufnahmeantrag

Ich beantrage die Aufnahme in den Förderkreis Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e. V.

Name, Vorname:

Anschrift:

.....

Telefon:

Beruf:

Laut Beitragsordnung beträgt der jährliche Beitrag 15,- €, für Rentner, Arbeitslose und Studenten 7,50 €. Als Aufnahmegebühr sind Portokosten in Höhe von 0,55 € zu entrichten.

Erteilung der Einzugsermächtigung

Ich ermächtige Sie widerruflich, von meinem/unserem (Privat)Konto

Nr. bei

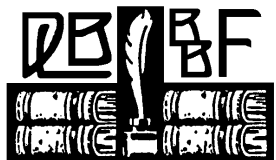
BLZ

den für mich/uns zutreffenden Mitgliedsbeitrag in Höhe von€
einzuziehen.

.....
Ort, Datum

.....
Unterschrift des Antragstellers

(Bitte senden an den Förderkreis BBF e.V., PF 17 11 38, 10203 Berlin.)



dipf